

zwei bis drei Mal.

Die Kontrollen sind aufwendig: Weil der Pilz vor allem die Oberseite von abgestorbenen oder absterbenden Ästen befällt, reicht der Blick von Boden nicht aus. Und das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen hat nach eigenen Angaben nicht genug Personal und Maschinen zur Verfügung. Daher müssen die Kontrollen meistens an Baumpflegerfirmen vergeben werden, die von Hubarbeitsbühnen aus

Ausschließlich Platänen, von denen es in Köln rund 13 000 gibt, werden von dem Massaria-Pilz befallen. (Foto: dpa)



die Platänen begutachten. Im Jahr 2008 hat dies 150 000 Euro gekostet, im Jahr 2009 schon rund 400 000 Euro. Im laufenden Jahr mussten schon Anfang April 85 000 Euro ausgegeben werden. Das sind nur

die Kosten für die Fremdaufträge, nicht eingerechnet die Kontrollen vom Boden aus und das Entfernen kranker Äste durch Mitarbeiter der Stadt. Das Grünflächenamt rechnet damit, dass der Aufwand

und damit die Kosten weiter steigen. Grund dafür ist die Klimaerwärmung und die Zunahme trockener und heißer Sommer: Die Hitze setzt die Bäume unter Stress und macht sie besonders anfällig. Seit diesem Jahr zeige sich, dass entgegen früheren Jahren auch jüngere Platänen unter 40 Jahren Standardzeit befallen werden. Betroffen sind hauptsächlich Äste mit einem Durchmesser zwischen fünf

„Köln ist deutsche Autostadt“

Schnaufferl Club Rheinland will „Erlebnispark“ einrichten

Für die einen ist Köln die Hochburg des Karnevals, die Stadt des Doms, das Reich von Prinz-Poldi. Für den Allgemeinen Schnaufferl-Club Rheinland ist Köln „die Autostadt“ in Deutschland. Ford-Werke, Toyota-Zentrale, Citroën und die Deutz AG sind die eine Seite – viel wichtiger für den Club: In Köln wurde der Otto-Motor entwickelt und zum ersten Mal produziert. Deshalb will der Oldtimer-Verein der Maschine einen eigenen Erlebnispark widmen.

„Auf andere kölsche Originale sind wir doch auch stolz“,

sagt Ralf Hamacher, der am gestern vorgestellten Konzept mitgearbeitet hat. Doch das Dreigesirn, Schokolade, Eau de Cologne und der 1. FC Köln hätten einen Vorteil gegenüber dem Motor: Sie sind „sinnlich erlebbar“, so Hamacher. „Da tut sich eine Maschine schwer.“

Deshalb soll der „Otto Park“ auch kein Museum werden, sondern ein Erlebnispark. „Die Leute sollen selbst fahren und schrauben“, erklärt Hamacher. Eine Kart-Bahn, Autoscooter, eine Carrera-Bahn und die Möglichkeit, Traktoren zu fahren, sind nur einige der vielen Vorschläge.

Unter dem Motto „Vier Takte, die die Welt bewegen“ soll vor allem die Arbeit von Erfindern wie August Otto gewürdigt werden. Ein Otto-Motor sei zum Beispiel als begehrtes Modell vorstellbar. „Die Modelle müssen laufen, zischen und sich bewegen“, sagt Hamacher, „es muss einfach Spaß machen.“

Es geht aber nicht nur darum, den alten Motor zu zeigen. Wo steht die Technik heute, mit welchen Motoren fährt man morgen? Diskussions-

runden und Seminare sollen weiterbilden und die Jugend für Technik begeistern.

Die Finanzierung für den Park steht aber noch nicht Ungeklärt ist auch, wo die Anlage entstehen soll. Wünschenswert sei das ehemalige Areal der Deutz AG an der Deutz-Mülheimer Straße. Laut Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes weiß die Verwaltung von dem ambitionierten Projekt. Eine konkrete Unterstützung durch die Stadt konnte sie nicht zusehen, gab sich aber zuversichtlich: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ (mir)

Stadt verpflichtet sich zu besserem Artenschutz

Roters unterzeichnet Deklaration zur biologischen Vielfalt

Die Stadt will künftig mehr für die Erhaltung der Artenvielfalt tun. Oberbürgermeister Roters unterzeichnete die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“, zu der sich schon weit über 100 Städte und Gemeinden bekannt haben. Die Unterschrift geht auf einen einstimmigen Beschluss des Rates zurück.

In der Praxis bedeutet das mehr Rücksichtnahme auf die Lebensräume von Pflanzen und Tieren bei städtischen Vorhaben. Siedlungsräume werden begrenzt, naturnahe Gebiete erhalten und ausgebaut. Außerdem muss der Deklaration zufolge darauf geachtet werden, dass in Biotopen standorttypische Pflanzen verwendet werden. Die Kommunen, die der Deklaration beigetreten sind, wollen jetzt ein Bündnis schließen, in dem sie sich über Möglichkeiten des Artenschutzes austauschen. In Deutschland gelten mehr als zwei Drittel der Lebensräume als bedroht. (gro)